

Heute: 07.07.2014

Aktuelle Ausgabe: 27 vom 06.07.2014

Dieser Artikel: Ausgabe 26/2014 vom 29.06.2014

Alle Artikel der » Ausgabe 26/2014 im Archiv aufrufen.

## Gefoltert und vergewaltigt

### Thesenanschlag in Eichstätt erinnert an Hexenverfolgung

Eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Hexenprozessen im 17. Jahrhundert wünscht sich der Münchner Künstler Wolfram P. Kastner. An Fronleichnam verteilte er entsprechende »Denkzettel«.



Foto: Harmsen

■ Ein Mahnmal erinnert auf der Willibaldsburg an die Hexenverfolgungen in Eichstätt. Zu unscheinbar, findet der Münchner Künstler Wolfram P. Kastner: Er wünscht sich eine gründliche gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

#### »DENKZETTEL«

Mit einem »Denkzettel« hat der Münchner Künstler Wolfram P. Kastner an die Hexenverfolgung in Eichstätt erinnert. Zusammen mit dem Journalisten Claus-Peter Lieckfeld formulierte er ein Thesenblatt, das an Fronleichnam vor dem Eichstätter Dom verteilt wurde (Auszüge):

*»Die Urteile gegen Frauen und Männer, die der »Hexerey« angeklagt und verurteilt wurden, waren und sind schreiendes Unrecht...*

*Die eingezogenen und geraubten Besitztümer der Verurteilten sind den Nachkommen zurückzugeben - mit Zinsen. Die Gerichts-, Folter- und Hinrichtungsgebühren sind den Nachkommen zurückzuerstatten.*

*Die in den fürstbischöflichen Terrorprozessen Verurteilten werden namentlich vollständig rehabilitiert. In Eichstätt wird ein Denkmal mit den Namen der zu Rehabilitierenden errichtet. Im Rathaus, im Dom und an den Wohnorten der Verurteilten werden Gedenktafeln angebracht. In Eichstätt werden Straßen nach den Ermordeten benannt.*

*Alljährlich wird ein Gedenktag zur Erinnerung an die unschuldig Ermordeten sowie gegen Folter und Terrorjustiz und für Wahrung der Menschenrechte abgehalten. Die Universität, das Bistum und die Stadt Eichstätt finanzieren ein Forschungsprojekt zu den Terrorprozessen...«.*

Sie wurde mit dem Stock geschlagen, mit Daumschrauben gefoltert, an Gewichte gehängt. Nach knapp zwei Monaten brutaler Folter im Verlies war die selbstbewusste Ursula Bonschabin eine gebrochene Person. Nach ihrem Geständnis - auf der Liste standen unter anderem Wetterzauber, Koitus mit dem »bösen Feind«, Zauber mit Pulver und Salben an Menschen und Tieren - wurde die 36-jährige Frau laut Protokoll »durch das Schwerdt hingerichtet und verbrannt am 8. May 1627«.

Ursula Bonschabin, Bürgermeisterin in Eichstätt, ist eine von mehr als 400 Personen, die im 17. Jahrhundert in Eichstätt wegen Hexerei angeklagt, brutal gefoltert und getötet wurden. Der 1947 in München geborene Künstler Wolfram P. Kastner hat sich die Protokolle im Eichstätter Archiv angeschaut. Dort liegen Abschriften in Sütterlinschrift, die um 1868 entstanden. »Oft habe ich die Texte nur wenige Minuten lesen können, weil mir die Folterungen so an die Nieren gegangen sind«, erzählt Kastner. In den Protokollen werde ausführlich beschrieben, wie die Frauen mit glühenden Eisen gerissen, verstümmelt, erwürgt, geköpft, verbrannt und vergewaltigt wurden, wie ihr Besitz vernichtet und sie grausam umgebracht wurden.

»Eichstätt ist einer der Orte in Europa, in denen die Hexenverfolgung am meisten wütete«, erklärt Kastner. Ganze Familien seien ausgerottet worden. Die Protokolle belegten ein kollektives Kapitalverbrechen gegen die Menschlichkeit. »Beim Lesen entstand in mir der Wunsch, das Unrecht klar zu benennen«, erzählt Kastner. Im Raum Eichstätt seien mindestens 426 Männer und Frauen im Zeichen des Kreuzes gefoltert, geköpft oder lebend verbrannt worden. Anders als in vielen deutschen Städten gebe es für diese Menschen kein öffentlich wahrnehmbares namentliches Gedenken.

Zwar gebe es auf dem Gelände der Willibaldsburg in Eichstätt eine Skulptur eines Kopfes mit Metallstäben, die offiziell als Denkmal gelte. Doch stehe diese Skulptur nicht an einem zentralen Platz, sondern sei äußerst versteckt auf dem Gelände platziert worden. Dies könne kaum als würdiges öffentliches Gedenken an die Opfer gelten.

Das soll sich nun ändern: Zusammen mit dem Journalisten Claus-Peter Lieckfeld hat Kastner zu Fronleichnam bei einer frühmorgendlichen Kunstaktion einen Thesenanschlag an das Eingangsportal des Eichstätter Doms angebracht. Bei seiner theatralischen Aktion bekamen die Kirchenbesucher einen »Denkzettel« überreicht, mit dem die beiden Aktivisten zu einem öffentlichen Disput anregen wollen.

In Eichstätt habe sich zwischen 1612 und 1637 der Fürstbischof Johann Christoph von Westerstetten (1563-1637) als »beispiellos brutaler Hexenjäger« hervorgetan, erklärt Kastner. Während seiner Amtszeit wurden im Hochstift mindestens 188 Hexenprozesse und 170 Hinrichtungen von 144 Frauen und 26 Männern wegen Hexerei nachgewiesen, allein im Jahr 1620 waren es 25.

Während es in Eichstätt durchaus Denkmäler für den Fürstbischof gebe, seien die Opfer der Hexenverfolgung nie öffentlich rehabilitiert worden, beklagt Kastner. Die geplante Aktion solle ein Denkanstoß sein auch vor dem Hintergrund, dass »ideologisches Morden und Folter immer noch nicht der Vergangenheit angehören«.

Kastner wünscht sich nicht nur einen öffentlichen Dialog zur Hexenverfolgung in Eichstätt, sondern auch ein gut sichtbares öffentliches Denkmal, auf dem die Namen der Opfer stehen. Zudem fordert Kastner, dass Straßen nach den Ermordeten benannt werden und jährlich ein öffentlicher Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer veranstaltet wird, an dem sich Schulen, Hochschulen, städtische Einrichtungen und Kirchengemeinden beteiligen.

»Ich bin ein gemäßigter Optimist«, sagt Kastner, »ich möchte die Leute zum Nachdenken bringen und Wege in die Zukunft öffnen.« Seines Wissens gebe es bislang kein Forschungsprojekt zur Hexenverfolgung in Eichstätt: »Die Original-Protokolle liegen unbeachtet im Nürnberger Staatsarchiv.« Universität, Bistum und Stadt sollten daher ein Forschungsprojekt finanzieren, bei dem Biografien der Angeklagten und Verurteilten angefertigt werden und auch geklärt werde, inwiefern deren Eigentum eingezogen oder geraubt worden sei.

Schließlich müsse auch darüber nachgedacht werden, wie man den Nachkommen der Ermordeten Ausgleichszahlungen leisten könne.